

bedeckt. Sie standen auf Börtern oder den Kredenzen der Wohn- bezüglich Speise-Zimmer als Schaugeräthe. Die größtentheils prachtvoll schönen Zinn- gefäße dieser Zeit pflegen zumeist durch Bandverschlingungen, die an maurische Bildungen erinnern, in mancherlei Felderungen zerlegt und in diesen mit Blatt- und Rankenwerk oder auch mit Medaillons, welche vielfach wechselnde bildliche Darstellungen enthalten, bedeckt zu sein. Eine Andeutung solcher Flächenbehandlung soll unsere Fig. 267 von dem unbekanntem Meister G. G. aus dem 16. Jahrhundert geben.

Fig. 267.



Den Metallgeschirren reihen sich die Arbeiten der Töpferei an. Steingutgeschirre sind es vornehmlich, welche dem alltäglichen Leben dieser Zeit zu dienen haben. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts kommt in ihnen die Renaissance deutlich zur Geltung. Diese Gefäße sind entweder hellgrün oder gelblich, hellbraun oder lederfarben und ganz glasiert, oder sie haben einen hellblauen Anflug und dabei dunkelblaue Zeichnungen. Diese letzteren sind vorwiegend plastisch ausgebildet, indem sie durch scharfe kräftige Profilgebung ausgezeichnet sind und das aufgelegte Ornament gepreßt enthalten. Pflanzen oder figürliche Darstellungen bieten die Motive zu den in der Regel gut stilvoll gehaltenen Ausbildungen dieser Krüge, Kannen und Becher u. Von solchen Krügen nehmen wir hier mit auf in Fig. 268 einen rheinischen Stangenkrug, in Fig. 269 einen sogenannten Hirschvogelkrug, in Fig. 270 eine rheinische Kanne. Die Zeichnungen sind nach Gegenständen, die auf der Wiener Weltausstellung ausgestellt waren, gemacht und dem Lützow'schen Werke über diese Ausstellung entlehnt. Der in Fig. 271 dargestellte Kreuzener Trauerkrug ist der „Keramik“ von Jaennicke entnommen.

Noch bedeutsamer für uns ist dasjenige Gebiet der Töpferei, welches sich mit der Beschaffung der Heizapparate beschäftigt. Für die Herrichtung der Kachelöfen ist der deutsche Boden das Hauptfeld, denn die südlichen Länder,